

# Der Gegner an der Arbeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **18 (1935)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

desbehörde seit 1873 geändert! Damals machte Bundesrat Schenk mit dem Nuntius nicht viel Federlesens, er stellte ihm die Pässe zu und wollte nichts mehr mit ihm zu schaffen haben. Heute ist das Gegenteil der Fall.

Wohl sind Glaubens- und Gewissensfreiheit in der Verfassung gesichert. Darf aber von den hohen und höchsten Behörden erwartet werden, dass sie über die Wahrwerdung der Freiheitsrechte wachen, wenn man überall eine romgefällige Politik machen will? Es ist heute mehr denn je an den Bürgern, über die verbrieften Rechte zu wachen, für die unsere Vorfahren Jahrhunderte gekämpft haben.

Aeusserst interessant war die Beleuchtung der vielen Konfliktgebiete, wie z. B. in Ehe (Mischehe, Ehescheidung), Schule, Begräbnis usw.

Abschliessend liess sich an Hand von zahlreichen Gegenüberstellungen von Kirchenrechten und Staatsgesetzen eindeutig feststellen, dass keine Übereinstimmung mit den Staatsgesetzen zu finden ist. Diese Feststellung haben namhafte Rechtsgelehrte, wie Prof. Dr. Fleiner, wiederholt gemacht und auf die Gefahren hingewiesen. Mit welchem Erfolge? Dass sich die Behörden einen Pfifferling darum bekümmern, im Gegenteil, dass der ketzerische Protestantismus mithilft, den Staat im Staate zu errichten, ohne zu sehen, wie er sich selbst das Grab schaufelt.

Der Vortrag sei allen Ortsgruppen wärmstens empfohlen. Wir werden darnach trachten, den Vortrag nächsten Sommer in Broschürenform herauszubringen, um an weitere Volkskreise zu gelangen. -ss.

#### *Ein beachtenswerter Wahlvorschlag.*

Durch die Tagespresse ging letzter Tage die Meldung, dass die bündnerischen Sozialdemokraten beschlossen haben, bei der nächsten Wahl des Regierungsrates am Wahlkampf teilzunehmen und Nationalrat Dr. Canova als Kandidaten aufzustellen.

Dieser Beschluss ehrt sowohl den Vorgesprochenen als auch die Partei, die den Vorschlag freudig zum Beschluss erhoben hat. Alle, die Gesinnungsfreund Dr. Canova kennen, sind überzeugt davon, dass er sowohl durch sein Können, als auch als Mensch im Regierungsrat der richtige Mann am richtigen Platz sein würde. Der Beschluss der Bündner Sozialdemokraten ist schon deshalb erfreulich, weil er keine falschen taktischen Rücksichten auf die religiösen Sozialisten kennt. Gesinnungsfreund Canova gehört weltanschaulich zu den tolerantesten Parlamentariern und als Freidenker will er nur gleiches Recht für alle, wie es der verfassungsgemässen Glaubens- und Gewissensfreiheit entsprechen würde. Wir hoffen, dass speziell unsere Bündner Gesinnungsfreunde alle Anstrengungen machen, um diesem Pionier der Geistesfreiheit eine ehrenvolle Wahl zu sichern.

R. St.

#### *Geistliche Montur — Nur im Dienst.*

Das türkische Parlament hat ein Gesetz angenommen, durch welches den Geistlichen aller Konfessionen die Verwendung religiöser Gewänder ausserhalb der Gotteshäuser und Klöster untersagt wird. Eine Ausnahme wird nur den höchsten Würdenträgern aller in der Türkei zugelassenen Konfessionen zugebilligt.

H.

Welche Folgen aus diesem Beschluss erwachsen sind, berichtet H. von Gerlach in einem Artikel «Um die Soutane» in der neuen Weltbühne Nr. 3 vom 17. Januar 1935. Red.

## **Was wird das Ausland sagen**

wenn bei einer Verfassungsrevision die freiheitlichen Rechte der Schweizer verloren gehen?  
Wachet über Glaubens- u. Gewissensfreiheit! Die Reaktion geht um!

#### *Die tschechische Lehrerschaft.*

wendet sich in ihrem Fachblatt gegen die drohende klerikale Reaktion. Die Korrespondenz des Deutschen Lehrerbundes (Sitz Reichenberg) nimmt dies zum Anlass, um einige bemerkenswerte Äusserungen daraus zu zitieren:

«Wir weisen darauf hin, dass der Klerikalismus wieder das Haupt erhebt. Die Lehrerschaft ist beunruhigt, ja sie fürchtet um die Freiheit des Standes, um den konfessionslosen Charakter der Schule ... Den ersten Angriff müssen wir nach den Wahlen erwarten. Aber ganz sicher wissen wir, dass der entscheidende Zeitpunkt für die Entwicklung der Verhältnisse der Zeitabschnitt des Wahlkampfes sein wird. Jede Gleichgültigkeit müssen wir als Defaitismus bezeichnen, denn nur der Blinde sieht nicht, wie der ganze klerikale Apparat, angefangen vom letzten Kaplan bis zum Erzbischof, vom letzten Vertrauensmanne eines Dorfes bis zum Minister, in Gang gesetzt wird. ... Gelingt es bei den nächsten Wahlen, das Volk aus der reaktionären Katastrophe zu retten, so ist Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse für Freiheit und Stand zu hoffen, denn die freie Schule des freien Staates erzieht ein freiheitlich denkendes Geschlecht. Und eben weil dies die Klerikalen wissen, wird es sich um einen ungewöhnlichen Wahlkampf handeln, von dem Sein oder Nichtsein abhängt.» H.

## **Der Gegner an der Arbeit.**

#### *Die Anti-Gottlosen-Ausstellung in Aarau.*

Ueber diese christliche Wanderschau, die auch die aargauische Hauptstadt nicht verschont hat, berichtet der «Freie Aargauer» vom 9. Februar folgendes:

«... Eigentlich sollten wir der Interkonfessionellen Aktionskommission, die die Ausstellung organisiert hat, dankbar sein, denn auch nur ein flüchtiger Besuch zeigt, was damit bezweckt werden soll. Was ihr vorzuwerfen wäre, dann einmal das, dass der Name geändert werden und heissen sollte: Ausstellung gegen Marxismus und Kommunismus. Die Kampfarole der Aussteller scheint zu lauten: Kampf der proletarischen Arbeiterbewegung! Uns scheint die Ausstellung weniger aus Motiven der Humanität, des Verständnisses gewaltiger Massen der Völker, als aus Verleumdungssucht und Hass gegenüber dem Kommunismus und allem dem, das scheinbar oder wirklich mit ihm zusammenhängen kann, entsprungen zu sein. Sie trägt allzusehr den Stempel religiöser Unduldsamkeit und man braucht wirklich nicht Parteigänger der Kommunisten zu sein, um den Hass zu spüren, der aus der Ausstellung spricht. Christliche Nächstenliebe? So etwas gibt es, aber auf der Seite der «Nicht-Gottlosen» nur in den Mündern ihrer Verkünder, nicht aber in der Ausstellung. Wir raten jedem denkenden Menschen, sich die Ausstellung anzusehen. Die Sache könnte erweitert werden: Man zeige dem Publikum die Maschinengewehre und Kanonen, mit denen vor bald Jahresfrist die «christliche» Regierung Oesterreichs die Wiener Arbeiterheime zusammenschossen liess; man zeige die Hitler, Göring, Göbbels und Konsorten, die Deutschland vor dem Kommunismus «gerettet» und so der christlichen Welt erhalten hat. Auch das christliche Wirken des spanischen Klerus und der «Kulturkampf» der katholischen Kirche in Mexiko gäben prächtige Beweise für den christlichen Kampf gegen die Gottlosigkeit! Die Reihe solcher «Beweise» der sich mehrenden Gottlosigkeit könnte beliebig weiter vervollständigt werden. Trotzdem: wir empfehlen den Besuch und der Arbeiter, der mit wachem Auge und klarem Sinn das Bild- und Schriftenmaterial auf sich einwirken lässt, wird nicht ohne Gewinn den Ausstellungsraum verlassen. Der Gewinn wird die klare Erkenntnis sein, dass es eine rein politische Ausstellung ist, die die Zerschlagung der proletarischen Arbeiterbewegung propagiert und das Volk in geistige Unfreiheit zurückbinden möchte.» -i.

#### *Kulturkampf.*

In Deutschland ist der Kulturkampf gegen die katholische Kirche entbrannt. Aber es ist nur ein Kulturkampflü zur Eringung günstiger Konzessionen in den in Aussicht stehenden

Konkordatsverhandlungen. Es geht ganz à la Mussolini: Man will die Jugend dem Einfluss der Kirche entziehen, um aus ihr willfähige Staatsbürger zu machen. Wenn das erreicht ist, kann man mit der Kirche wieder frère et cochon sein. Das Regime braucht sie. Jetzt will man nur die Läuse und Flöhe abschütteln, die aus Kutten und Soutanen kriechen. Zuletzt kommt trotz alledem das Konkordat und Herr Hitler wird dann die Hände falten und die Augen verdrehen, wie es Benito seinerzeit getan. Die weltpolitische Macht der Kirche ist heute ein diplomatischer Handelsartikel und wer bezahlt, kämpft um die besten Bedingungen.

Ja, man darf heute dem Stellvertreter Gottes ruhig ein bisschen Dreck nachwerfen; denn sein absolutistischer Einfluss ist gebrochen, vide Russland, Mexico, Spanien usw. Und was er in Oesterreich zusammengetrommelt hat, tönt gefährlich hohl; denn die Trommeln tönen bekanntlich, weil sie hohl sind. — Beiläufig bemerkt, steckt auch Frankreich zurzeit in Konkordatsverhandlungen.

Und wie steht es in unserem Lande? Herr Motta hat uns den Nuntius geschenkt. Mit Herrn Etter hat die katholische Aktion in persona Einzug ins Bundeshaus gehalten. Ob die Nuntiatoren und die Grundsätze der katholischen Aktion mit der Verfassung vereinbar sind, ist eine Frage für sich. Der liberal-konservative Herr Nationalrat Oeri ist für Abschaffung der konfessionellen Ausnahmekartikel, während Herr Redaktor Schürch vom «Bund» findet, man soll sie stehen lassen, damit nicht zum anderen politischen Elend noch ein Kulturkampf hinzukomme! Der Kanton Neuenburg hat die Trennung von Staat und Kirche abgelehnt. Die Jungkonservativen sind für einen eidgenössischen Gotteslästerungsparagrafen. Der schweizerische katholische Lehrerverein will die Schule dem Staat wegnehmen und der Kirche anhängen. Er ruft damit dem Konfliktsstoff, der die Freischarenzüge und den Sonderbund auslöste. In den katholischen Kantonen ist das Schulwesen ja sowieso der Kirche ausgeliefert. Andererseits ist die Gottlosendebatte für uns ehrenhaft verlaufen und der Basler Schulgebetstreit endete in einem fadenscheinig-lächerlichen Kompromiss, auf den die Kirche nicht stolz zu sein braucht. — Aber was uns droht, ist die nicht von der Hand zu weisende Möglichkeit, dass die Ultramontanen uns in Konkordatsverhandlungen hineinbugsieren wollen; denn für die Katz hockt der Nuntius nicht in Bern. Und darum sind die Geschehnisse in Deutschland und Frankreich für uns wichtig. An Abwehrkräften dürfte es allerdings nicht fehlen. Wenn ein Kulturkampf kommt, wir Freidenker könnten dabei nur gewinnen, sofern er von katholischer Seite ausgelöst wird. Kulturkampfstimmung ist im Volke mehr vorhanden, als seine verklausulierten Politiker ahnen.

Der freigeistige Gehalt unserer Verfassung ist kein Irrgarten, sondern die Unterlage zu etwas noch Besserem, das nicht nur kommen könnte, sondern aller historischen Einsicht und Aussicht nach, einfach kommen muss. rebus.

*Um die christliche Einheitsfront.*

Die schweizerische «Liga für das Christentum» wendet sich — offenbar unter dem Eindruck des Kirchenstreites in Deutschland — in einem Aufruf an alle Christen. Es wird darauf hingewiesen, dass die Christenheit infolge ihrer Uneinigkeit ihrem Niedergange entgegengehe. Es werden «Einigungsfeiern» angestrebt, an denen alle Christen — welcher Kirche sie auch angehören mögen — teilnehmen sollen, auch wenn der betreffende Gottesdienst in einer Kirche anderer Richtung abgehalten wird. Die Liga strebt auch in anderen Ländern derartige Einigungsfeiern an, «um die Einigung der Christenheit, den einzigen Weg zur Rettung, zu beschleunigen». H.

**Ein Buch?**

Die Literaturstelle der F. V. S. Gutenbergstrasse 13, Bern, besorgt es Ihnen.

**Pressefonds.**

Saldovortrag	253.70
Herr W. B., Genf	4.—
Herr H., Zürich	10.—
Herr Dr. F. L., B.	50.—
	64.—
<b>Saldo am 16. Februar 1935</b>	<b>317.70</b>

Allen Freunden, die mit ihren Spenden einen Beitrag zum weitem Ausbau des «Freidenker» besteuerten, danken wir herzlich. Wir möchten nicht verfehlen, die Gesinnungsfreunde darauf aufmerksam zu machen, dass die im letzten Jahr herausgekommenen erweiterten Nummern des «Freidenker» Nr. 7, 23 und 24 nur dank den Gönnern unseres Pressefonds möglich waren. Wir hoffen, bei nächster Gelegenheit wieder eine erweiterte Sondernummer herausgeben zu können und bitten deshalb die Freunde des «Freidenker», die auf den Ausbau der freigeistigen Presse Wert legen, das Ihre durch eine Unterstützung des Pressefonds (Postcheckrechnung der Geschäftsstelle der F. V. S. Bern, Nr. III 9508) beizutragen. Auch die kleinsten Spenden sind Bausteine zum Aufbau einer besseren, weil wahreren und gerechteren Welt. Die Redaktion.

*Korrigenda.*

Im Artikel «Die Herren der Erde» in Nr. 4, Seite 26, dritter Zeile hat die heimtückische Setzmaschine und ein schwacher Augenblick des korrigierenden Redaktors aus Feuerbach einen groben statt einen grossen Hegelschüler gemacht.

Die mutigen und ehrlichen Vorlesungen dieses grossen philosophischen Wahrheitssuchers sind zwar für die starren Dogmengläubigen sicher heute noch grobe Geschütze, obschon diese vortrefflichen geistigen Geschosse nur wertlose Ueberbleibsel aus alter Zeit zerstörten und nicht wie die christlichen Kanonen in Wien Leben und Gut von Mitbürgern. Die Redaktion.

**Hauptvorstand.**

Nächste Sitzung: Montag, den 4. März 1935.

**Ortsgruppen.**

BASEL. Freitag, den 8. März, im Hotel «Rheinfelderhof», Vortrag von Gesinnungsfreund A. May, Mülhausen, über «Die Beichte».  
 BERN. Samstag, den 2. März, 20 Uhr, spricht im Hotel Bubenberg Gesinnungsfreund Ernst Brauchlin über das Thema «Das Freidenkertum als Massenbewegung». Wir bitten unsere Gesinnungsfreunde durch vollzähliges Erscheinen dem verdienten und unermüdlichen Kämpfer des freien Gedankens die Ehre zu erweisen. Bringen Sie Gäste und Freunde mit. Eintritt frei.  
 Samstag, den 9. März, 20 Uhr, ordentliche Mitgliederversammlung im Hotel Bubenberg. Nach Erledigung der Geschäfte Diskussion «Wie fördern wir unsere Bewegung». Wir bitten die Mitglieder, den Abend zu reservieren und den Vorstand durch Teilnahme an der Versammlung in seiner Arbeit zu unterstützen.

**VORANZEIGE.**

Montag, den 18. März, 20 Uhr: Hotel Bubenberg: Vortrag mit Lichtbildern von Dr. W. Meier, Bolzano, über das interessante Thema «Kunst, Kitsch und Sittlichkeit». Eintrittspreise: Mitglieder — 50 Cts.; Nichtmitglieder 1.— Fr. Wir bitten, auf unsere nächste Publikation und das Rundschreiben zu achten.  
 BIEL. Donnerstag, den 7. März, abends 8 Uhr, spricht im Lokal im Volkshaus ein Augenzeuge über die Wiener Ereignisse vom Februar 1934. Anschliessend freie Diskussion. Gäste sind willkommen.

TOGGENBURG. Samstag, den 2. März, abends 6½ Uhr, im Adler in Wattwil Generalversammlung. Anschliessend Vortrag von Gesinnungsfreund A. Winiger, Basel, über das Thema «Gefahren des Freidenkertums». Wir erwarten alle Mitglieder.

ZÜRICH. Samstag, 2. März: Freie Zusammenkunft im «Zähringer».  
 Samstag, 9. März: Froher Abend im «Zähringer»: Musik, Deklamation, Theatralisches, Schnitzelbank.  
 Samstag, 16. März: Vorlesung. Thema noch unbestimmt.  
 Samstag 23. März: Oeffentlicher Vortrag von Gesinnungsfreund Ernst Akert aus Bern über «Moses oder Darwin (Erinnerungen an eine grosse Zeit)».  
 Samstag, 30. März: Vortrag von Gesinnungsfreund Jakob Stebler über «Nietzsche im III. Reich».  
 Die Veranstaltungen beginnen je um 20% Uhr; sie finden alle im «Zähringer» statt. Wir hoffen auf eine recht rege Teilnahme! Der Vorstand.

Redaktionsschluss für Nr. 7 des «Freidenker»: Freitag, den 8. März 1935.